Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 33 (1976)
Heft: 3-4

Artikel: Os sacrum
Autor: Kudlien, Fridolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-520915

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Os sacrum

Von Fridolf Kudlien

Das griechische «hieron osteon», ins Lateinische als «os sacrum» übernommen[1], ist offenbar ein alter Terminus. Seine wörtliche Bedeutung ist «heiliger Knochen». In der noch uns geläufigen anatomischen Bedeutung (aus den 5 Kreuzwirbeln und ihren Rippenresten gebildeter Knochen) taucht der Terminus schon in altgriechischer regulärer Medizin, bei Hippokrates «Über die Gelenke» Kap. 45, auf.

Wie kam die doch anscheinend recht ungewöhnliche Bezeichnung dorthin? Ältere Anatomen erklärten sie mit dem Hinweis darauf, daß das griechische «hieros» auch «groß» bedeute und das os sacrum in der Tat ein besonders imposanter Knochen sei. Diese Erklärung basiert auf entsprechenden antiken Deutungen des Wortes «hieros», wie sie sich etwa bei den Ärzten Aretaios (Corp. Med. Graec. II S. 38 Z. 29 «hieron gar to mega» = «'heilig' ist nämlich das Große») und Caelius Aurelianus/Soran (Morb. Chron. I 60 «maiora enim vulgus sacra vocavit») finden (außerdem ist speziell der Begriff «hieron osteon» bei Plutarch «Moralia» 981 D so gedeutet). Hyrtl, Anatom und klassischer Erforscher der Terminologiegeschichte seines Faches, schließt sich dieser Erklärung an[2] und verwirft mit Recht eine andere, nach der «sacrum» in diesem Zusammenhang «detestandum» bedeuten soll, da das os sacrum in der «Nachbarschaft des kothhältigen Mastdarms» läge. Letztere Erklärung ist in der Tat abwegig. Was aber die erstere betrifft – warum sollten eigentlich antike Ärzte die volkstümliche Gleichsetzung von «groß» und «heilig» in ihre Fachsprache übernommen haben, wo ihnen doch weit neutralere Worte für «groß» (vgl. etwa den «megas spondylos» bei Hippokrates l. c.) zur Verfügung standen?

Es gibt noch eine weitere antike Bedeutung von «hieros», die zunächst von der Sache her attraktiver erscheint: Das Wort kann auch «äußerst», «letzt» sowohl im räumlichen oder zeitlichen wie im übertragenen Sinne bedeuten[3]. So ist etwa die «letzte Linie» (hiera grammē) beim Brettspiel diejenige, an der sich durch den entsprechenden Zug das Spiel entscheidet; der «letzte Wurf» beim Wurfspiel hat dieselbe Funktion; übertragen heißt «hiera ankyra» die «letzte Hoffnung» (wörtlich «der letzte Anker»). Von dieser Bedeutung her haben Liddell-Scott-Jones l. c. das «hieron osteon» als den «äußersten» oder «letzten» Knochen verstanden – und das ist er ja, am Rumpf kaudalwärts gesehen, in der Tat. Auch hier aber erhebt sich wieder die Frage: Warum haben antike Ärzte dafür das ungewöhnliche Wort «hieros» benutzt, wo ihnen doch das eindeutigere und ganz neutrale Adjektiv «akros» zur Verfügung stand?

Die bisher zitierten Deutungen der Knochenbezeichnungen «hieron osteon» rechnen nicht damit, daß ihr Ursprung nicht in besonderen (und doch wohl sekundären) Bedeutungen von «hieros», sondern unmittelbar im Bereich religiöser Vorstellungen zu suchen sein könnte. Auf diese Möglichkeit hat aber schon Riolan hingewiesen[4], allerdings in so vorsichtiger Formulierung («posset aliquis suspicere inde suum nomen traxisse, quod in sacrificiis solum hoc Diis offerri consueverat», mit Verweis auf Menander), daß seine eigene Skepsis (er bevorzugt die Deutung «groß») unmißverständlich ist.

Der untere Teil des Rückgrats und der Schwanz von Tieren waren nun tatsächlich bei den Griechen bevorzugte Opfergabe an die Götter[5]; auch die Opferpriester bekamen dies als Anteil für sich selber zugewiesen[6]. Der älteste mir bekannte literarische Beleg ist Aischylos «Prometheus» V. 496f., wo (neben anderen zu opfernden Körperteilen) der uns interessierende Knochen unter der Bezeichnung «makra osphys» genannt ist. Das überlieferte Adjektiv «makra» wird angezweifelt[7]; in der Tat würde die ganz geringfügige Änderung in «akra» den von der Sache her geforderten Sinn «äußerstes (unterstes) Ende des Rückens» herstellen. Daß dies die richtige Lesung ist, zeigt Menander «Dyskolos» V. 451, wo «osphys akra» unter den den Göttern zu opfernden Körperteilen genannt ist.

Warum wurde gerade das unterste Ende des Rückens, die Schwanzregion, so gerne geopfert? Die eben zitierte Menanderstelle (V. 452f.) gibt eine ironisch-kritische Erklärung: «Weil (dies) nicht eßbar ist, setzen sie es den Göttern vor und essen selber das andere.» Schon die sog. Alte (attische) Komödie bediente sich des gleichen Arguments zur Erklärung des Opferbrauchs[8]: Diese Körpergegend ist besonders fleischarm. Die frühen Christen haben solche Kritik vorchristlicher Griechen an den eigenen Opferbräuchen begreiflicherweise mit Vergnügen registriert und als Waffe gegen den heidnischen Glauben benutzt[9]. In der Tat haben sich die Griechen bereits ganz früh Gedanken darüber gemacht, warum man den Göttern gerade scheinbar so Wertloses opferte; Hesiods bekannter Mythos von dem die Götter hierin bemogelnden Prometheus ist ein solches frühes Zeugnis dafür[10]. Die moderne religionsgeschichtliche Forschung begegnet gelegentlich diesem scheinbar peinlichen Tatbestand mit dem Hinweis, daß «in Wirklichkeit die Gaben gar nicht so gering waren» und daß den Göttern ja auch Fleischstücke und Blut geopfert wurden[11]. Dies erklärt jedoch nicht, warum die Schwanzregion überhaupt für opferungswürdig galt, zumal wenn führende Religionshistoriker nach wie vor diese Region (und anderes dergleichen) primär für nichts anderes als «Abfall» oder «nicht verwendbare (sc. beim Opfermahl) Teile» halten[12].

Die antiken Deutungen und Bewertungen dieses Opferbrauchs und seines Ursprungs sind offenbar nichts weiter als durchsichtige Rationalisierungen einer nicht mehr verstandenen urtümlicheren Vorstellung. Eine wirklich befriedigende Erklärung für die Bezeichnung «heiliger Knochen» und für dessen Verwendung als Opfergabe ergibt sich nur, wenn wir von der Annahme ausgehen, daß dieser Knochen tatsächlich ursprünglich als «heilig» galt auch in dem konkreten Sinne, daß man ihn als Sitz besonderer Eigenschaften und Kräfte ansah. Zunächst sei daran erinnert, daß in Griechenland allgemein große Knochen geopfert und dabei «geheiligt» wurden[13]. Diese schon in der Altsteinzeit belegte Sitte hatte mit der Idee der «Restitution» des geopferten Lebewesens zu tun[14]. Für die Annahme, daß besonders der uns interessierende Knochen wirklich ein «heiliger» und mit besonderen Eigenschaften versehener war, gibt es feste Anhaltspunkte: Der rabbinische Glaube, daß aus dem unteren Ende der spina dorsalis allein ein ganzer lebender Körper wiederhergestellt werden kann[15], ist nicht nur auf das Judentum beschränkt, sondern in verschiedenen Kulturen in dieser oder jener Form zu finden. Sicher eng mit ihm verwandt ist die vielverbreitete Idee, daß die Frau aus dem Schwanz eines Vierbeiners (Hund) entstanden ist[16], und die antike Vorstellung, daß der Schwanz von Vierbeinern (speziell Wolf oder Pferd) Samen enthält[17]. Ganz entsprechend erklärt ein Scholion zu der vorhin zitierten Passage aus Aischylos' «Prometheus» die Opferung der «osphys» damit, daß diese Region «spermata» enthalte[18]. Offenbar aufgrund der gleichen Vorstellung wurde der canalis spinalis «heilige Röhre» (hiera syrinx) genannt. Damit enthüllt sich die Schwanzregion als das Gegenteil von «Abfall» und «wertlos».

Noch einmal kurz zurück zum vorhin über «hieros = groß» Gesagten: Schon bei Homer erscheint das Adjektiv in Verbindung mit Worten wie Körperstärke, Wagen, Fisch. Die Frage, ob auch hierbei an Religiöses zu denken ist oder nicht, wird geteilt beantwortet[19]. Da aber schon das älteste Griechisch sicher neutralere Worte für «groß» kannte, scheint mir die Wahl von «hieros» auch in diesen homerischen, scheinbar so «nicht-religiösen» (Nilsson) Formeln auf besondere, letztlich religiöse Vorstellungen (vielleicht, wie Pfister – s. Nilsson a.O. – vorschlägt, im Sinne des sog. orendistischen Kraftbegriffs) hinzudeuten[20].

Die altgriechischen Ärzte haben, nach Lage der Dinge, mit «heiliger Knochen» eine Bezeichnung, die offenbar uralt ist und aus dem Bereich des Volksglaubens und der Religion stammt, in ihr Fachvokabular übernommen. Dies ist nun freilich keineswegs so ungewöhnlich: Die «heilige Krankheit» bietet eine allbekannte Parallele. Allerdings ist diese Bezeichnung früh von antiken Ärzten kritisiert und durch andere ersetzt worden. Aber «epilepsiē» (oder davon abgeleitete Formen), die bekannteste solcher anderen Bezeichnungen, stammt ja selber ursprünglich

aus dem Vorstellungsbereich des Volksglaubens und der Religion («attackierende» oder «festhaltende» Krankheitsdämonen!), wie immer man sie dann rationalisieren mochte[21]. Und ganz neutrale Ersatzbezeichnungen wie «große Krankheit» blieben demgegenüber allem Anschein nach unbefriedigend und haben sich jedenfalls in der Antike (für später denke man an das «grand mal») nicht durchgesetzt[22]. Ebenso war es mit dem uns hier interessierenden Knochen, wo die Bezeichnung «heiliger Knochen» selber im allgemeinen unangefochten blieb und höchstens durch einen Verweis auf die Gleichung «heilig ~ groß» rationalisiert wurde. Gelegentlich mochte sich ein antiker Arzt durch den Zusatz «sogenannt» (der im übrigen zeigt, daß antike Ärzte «hieros» hier keineswegs automatisch als «groß» verstehen mußten!) von ihr etwas distanzieren. Aber der vereinzelte Versuch, Ersatzbezeichnungen wie «breiter (platy) Knochen» einzuführen[23], setzte sich offensichtlich ebenfalls nicht durch (selbst bis heute nicht).

Damit ist unser Überblick über die Frühgeschichte des anatomischen Terminus «heiliger Knochen» abgeschlossen. Er zeigt, daß «os sacrum» eine auch sinngemäß ganz korrekte Übersetzung des griechischen «hieron osteon» ist und nicht auf einem Mißverstehen dieses griechischen Ausdrucks (in dem Sinne, daß dieser *von vornherein* «großer Knochen» hätte bedeuten sollen) beruht[24].

Anmerkungen

[1] E. Benveniste, Termes gréco-latins d'anatomie, *Rev. de Philol. 39*, 1965, S. 7–13, behandelt den Terminus nicht.

[2] J. Hyrtl, *Lehrbuch der Anatomie des Menschen*, 18. Aufl., Wien 1885, § 124 (S. 345 f.); in seiner «Onomatologia anatomica» verweist er auf die hier gemachten Ausführungen.

[3] Belege für das Folgende in Liddell-Scott-Jones, *A Greek-English Lexicon*, s.v. «hieros», Abschn. IV.

[4] J. Riolan, *Anthropographia et Osteologia*, Paris 1626, S. 848 («De osse sacro», in einem Kommentar zu Galens «De ossibus ad tirones», Kap. 10).

[5] Dazu s. P. Stengel, *Griechische Kultusaltertümer*, München [3]1920, S. 114; vgl. auch W. Burkert, *Homo necans*. Interpretationen altgriechischer Opferriten und Mythen, Berlin 1972, S. 13 mit Anm. 24.

[6] s. Stengel l. c. S. 41.

[7] s. D. Page in seiner Aischylos-Ausgabe, Oxford (Class. Texts) 1972, im kritischen Apparat z. St.

[8] Dazu vgl. H. Dohm, *Mageiros*. Die Rolle des Kochs in der griech.-röm. Komödie, München 1964, S. 46 Anm. 2.

[9] Vgl. L. Ziehen, Art. «Opfer», in: Pauly-Wissowa, *Realencyclopädie*, Bd. XVIII 1, 1939, Sp. 615 Z. 1 ff.

[10] ebd. Sp. 614 Z. 58 ff.
[11] ebd. Sp. 615 Z. 9 ff.
[12] Vgl. M. P. Nilsson, *Geschichte d. griech. Religion,* Bd. I, München [3]1967, S. 144 f.
[13] Siehe Burkert, *Homo necans* l. c. S. 13.
[14] s. Burkert, *Homo necans* l. c. S. 21 u. 24.
[15] Vgl. R. B. Onians, *The origins of European thought about the body* etc., Cambridge [2]1954, S. 288.
[16] Belege bei St. Thompson, *Motif-Index of Folk Literature,* Bd. I, Bloomington 1966, S. 204 (unter A 1224.3).
[17] Vgl. Onians l. c. S. 472.
[18] ebd. S. 208.
[19] s. Nilsson l. c. S. 70 mit Anm. 3.
[20] Auch P. Wülfing-v. Martitz, *«hieros» bei Homer,* Diss. phil. Göttingen 1958, hält trotz solcher Formeln an der eigentlichen Bedeutung «heilig» fest.
[21] Zu solchen Rationalisierungen s. O. Temkin, *The falling sickness,* Baltimore [2]1971, S. 22.
[22] Vgl. ebd. S. 7 u. 22.
[23] Vgl. Galen «De ossibus ad tirones» Kap. 7 = S. 25 Z. 14–16 Moore (M. G. Moore, *Galen, Introduction to the bones: A critical edition with translation and indices,* Ph. D. Diss., The University of Michigan, 1969, type-written); hier auch der Ausdruck «sogenannter heiliger Knochen».
[24] So J. Hyrtl, *Onomatologia anatomica,* Wien 1880, S. 457 f., dem das «Taschenbuch der Anatomie» von Voss-Herrlinger, Bd. I, Jena [12]1964, S. 115 Anm. 1, folgt.

Summary

The term "os sacrum" has its origins in religious practice where particular bones (such as the os sacrum) were used in sacrifices because one thought them to be filled with "strength" or "semen". The term was taken over by Greek physicians. Attempts to replace it (by more rational terms) have never succeeded. It is wrong to assume (with Hyrtl et al.) that «hieron», in this context, meant nothing but «large».

Prof. Dr. Fridolf Kudlien
Institut für Geschichte der Medizin und Pharmazie
Brunswiker Straße 2 a
D-2300 Kiel